

Zeitschrift: Actio : ein Magazin für Lebenshilfe
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 96 (1987)
Heft: 9

Artikel: Hilfe auf dem Weg aus der Abhängigkeit : SRK-Projekt in Kolumbien
Autor: Schuler, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-548698>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AUSLAND

Von Karl Schuler

Zur kolumbianischen Partisanenorganisation des SRK «Paz en la Tierra» – Friede auf Erden –, die über langjährige Erfahrung in ländlicher Entwicklungsarbeit verfügt, mag die süsslich klingende Bezeichnung nicht so recht passen. Doch kommt dem Begriff Frieden in einem Land, wo die politischen und sozialen Gegensätze schon seit Jahrzehnten zu Gewalt und bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen Armee und Guerillagruppen führen, eine konkrete und fassbare Bedeutung zu. Der Abteilung Internationale Zusammenarbeit des SRK erschien das Ziel der Organisation «Paz en la Tierra», die vom Ausbruch des Vulkans «Nevado del Ruiz» betroffenen Kleinbauern an den Hängen des Gebirges zu unterstützen, durchaus förderungswert.

Im Rahmen dieses auf drei Jahre angelegten Projektes sollen die Lebensverhältnisse von 160 Bergbauernfamilien, die in einer Höhe von 2000 bis 3500 Metern leben und deren Existenzgrundlage durch den Vulkanausbruch noch zusätzlich beeinträchtigt wurde, verbessert werden. Die Unterstützung des SRK im jährlichen Rahmen von 60 000 Franken beinhaltet vor allem die Finanzierung von Promotoren und Fachleuten in den Bereichen Landwirtschaft und Gesundheit und die Anschaffung von Material.

Naturschönheit – Naturgewalt

«Um nach Villahermosa hinaufzugelenken, fahren Sie bis Armero und zweigen dort in Richtung El Libano ab.» Die Auskunft tönt so selbstverständlich, als hätte Armero nie aufgehört zu existieren. Von der ehemaligen Stadt Armero, die heute ein mit Schlamm und Gestein zugedeckter Massenfriedhof ist, führt eine neu ausgebaute geteerte Strasse in eleganten Kurven hinauf zum Städtchen El Libano. Hier erinnert den Besucher nichts mehr an jenes Ereignis, das diesen Ort im ganzen Land in Verruf brachte: In der Periode der «Violencia» (Bürgerkrieg) von 1948 bis 1953 verwandelte sich El Libano laut einer Chronik aus jener Zeit in ein Theater barbarischer Geschehnisse, die ihre Ursache im Betrug und in der Fälschung der

SRK-Projekt in Kolumbien

Hilfe auf dem Weg aus der Abhängigkeit

Am 13. November 1985 wurde die kolumbianische Stadt Armero durch einen Vulkanausbruch vollständig zerstört. Über 23 000 Menschen kamen ums Leben, und Tausende wurden obdachlos. Für den Wiederaufbau wurden dem Schweizerischen Roten Kreuz danach rund 2,5 Mio. Franken gespendet. Der Projektverantwortliche des SRK weilte im vergangenen Juli in Kolumbien, um zusammen mit den Partnerorganisationen die laufenden Projekte, in die bereits die Hälfte der Mittel geflossen ist, zu begutachten und neue Projekte abzuklären. Eines davon stellt er hier vor.

Wahlregister hatten. Wahre Schlachten wurden auf dem Hauptplatz ausgetragen, bei denen hohe Persönlichkeiten beider Parteien, der Konservativen und der Liberalen, ihr Leben liessen.

Die Fahrt führt durch eine beeindruckend schöne Landschaft. Zwar gibt der unheimlich tiefe Krater «Arenas» des 5400 Meter hohen schneebedeckten «Nevado

del Ruiz» auch heute sein Antlitz nicht preis. Hingegen treten die Konturen der umliegenden Gebirgstäler mit dem satten Grün einer üppigen Kaffe- und Bananenvegetation scharf hervor. Einige hundert Meter tiefer unten zwängt sich der Fluss Azufrado durch eine gewundene Schlucht. Er vereinigt sich später mit dem Fluss Lagunilla, an dessen Mündung die Stadt Armero lag und der

beim Schmelzen der Eiskappe des Ruiz entstandenen todtbringenden Schlamm- und Gesteinsschichten ins Tal hinunterbrachte. Am Flusshang klüben noch immer einige bewohnte Bauernhäuser.

Nach El Libano wird der Weg beschwerlicher. Über eine durchlöcherichte Naturstrasse gelangen wir in einer guten Stunde nach dem Bergdorf Villahermosa, mit 2800 Ein-

wohnern ein Handelszentrum für die umliegende Bauernbevölkerung.

Nach Villahermosa führt die Strasse nicht mehr weiter, die Fortführung in die höher gelegenen Weiler ist erst im Bau. Wir befinden uns bereits in der «zona fría», der kalten Zone über 2000 Meter, wo die Kaffe- und Bananensträucher den Kartoffeläckern und Viehweiden weichen. Die nächste Vegetationsstufe bildet der sogenannte «páramo», ein zwischen 3000 und 4000 Meter gelegenes karges Weideland, das sich bis in die Stein- und Gletscherzone des «Nevado del Ruiz» hinauf erstreckt.

In zwei Stunden Fussmarsch gelangen wir zur Landeshochschule, wo sich rund 15 Bauernvertreter der Gegend versammelt haben, um mit den beiden Promotoren des Projektes, Jorge und Or-

lando, und dem SRK-Vertreter über Lösungsvorschläge für die dringendsten Anliegen zu diskutieren.

Ein Leben in Abhängigkeit

Die anfänglich wortkargen, dann immer gesprächigeren Bäuerinnen und Bauern erinnern mich mit ihren verknorpelten Händen und der schalkhaften Neugierde in den Augen an die Bergbauern im Urnerland, mit denen sie mit ihrem kaffeebraunen Hautton und ihrem schwarzen Haarschopf auch eine gewisse äusserliche Ähnlichkeit haben. Das Wissen dieser Leute beruht auf Tradition, genauem Beobachten und Erlebtem, ist nicht angelesen und unverdaut. Das Misstrauen gegen Zentralbehörden und städtische Bessermenschen, die als Beamte und Experten auftreten, bildet eine weitere Gemeinsamkeit mit

unserer Bergbauernbevölkerung.

Die beiden Promotoren Jorge und Orlando, die aus der Gegend stammen und trotz Studien in Anthropologie und Wirtschaft den Stalgeruch nicht verloren haben, scheinen offensichtlich das Vertrauen der Leute zu besitzen. Sie kennen die weitläufige Bergzone, in der sie jeweils mit dem Pferd unterwegs sind, sehr gut und arbeiten seit bald einem Jahr eng mit den Bauern zusammen. Auf anschauliche Weise schildern sie die Besitzverhältnisse und die Marktbedingungen, denen die Bauern hier unterworfen sind.

Die wenigsten Kleinbauern sind Eigentümer ihres Landes, die meisten sind Pächter. Die Landeigentümer, die vielfach ausserhalb der Gegend leben, teilen ihren Besitz von oft über 100 Hektaren in mehrere Pachtverträge auf; der durch-

die in erster Linie dem Eigenverbrauch dient oder in geronener, quarkartiger Form auf den Markt gebracht wird.

Der Pächter seinerseits lässt einen Teil des Landes von sogenannten «codilleros», Unterpächtern, bebauen, die ihrerseits die Hälfte des Erntetrages mit dem Pächter teilen müssen. Diese Unterpächter stehen somit ganz unten an der Pyramide eines Systems, das im Gegensatz zu andern Gebieten Kolumbiens noch durch keine Landreform berührt wurde.

Bedrohung durch den Vulkan

Zu diesen schwierigen Bedingungen kommt die Gefahr des nach wie vor nicht beruhigten Vulkans, der nach übereinstimmendem Urteil der Fachleute jederzeit wieder ausbrechen kann. Obwohl die Fläche in einem Umkreis von



Diese Landschule diene als Versammlungsort für die Bauern. (Bild: Karl Schuler)

zehn Kilometern des Kraters und in der Nähe der Flussufer als Höchst-Risikozone gilt, wurde diese Zone noch nicht evakuiert: Es besteht keine wirtschaftliche Alternative für die Betroffenen. Aber auch ausserhalb dieser Zone, wo die Mehrheit der vom Projekt begünstigten Bauern lebt, besteht ein Risiko durch Ascheregen und Gase, die bei einem Ausbruch ausgeworfen oder frei würden. Die Bewohner müssen lernen, mit dem Risiko zu leben, vor allem auf erste Anzeichen zu reagieren und schützende Unterstände zu organisieren. Dies ist eines der Ziele des Projektes, da die

AUSLAND

Vorkehrungen der zuständigen Regierungsinstanzen ungenügend sind.

Ideenreich und realistisch

Spektakulär sind die Massnahmen eigentlich nicht, die vorgesehen sind, um eine Verbesserung der Existenzbedingungen oder gar eine Wende herbeizuführen. Es sind keine rhetorischen Revolutionäre, die sich da zusammengenagt haben, sondern selbstbewusste Leute mit kritischem Verstand, Ideen und dem Willen zur Veränderung innerhalb eines pragmatischen Ansatzes. Durch Erfahrung klug geworden, wissen sie, dass von den Politikern ausser demagogischen Versprechen mit Blick auf die nächsten Wahlen nicht viel zu erwarten ist. Die verschiedenen Aussagen der Bäuerinnen und Bauern ergeben vorerst ein klares Bild der dringlichsten Probleme; andererseits sind im permanenten Gespräch zwischen ihnen und den Promotoren bereits greifbare Lösungsvorschläge entstanden.

Übereinstimmend berichten die Bauern, dass sich die schon früher schwierigen Lebensbedingungen durch den Vulkanausbruch vor bald zwei Jahren verschlechtert haben. Der Ascheregen und die ausbrechenden Gase beschädigten Wohnstätten und Ställe und beeinträchtigten sowohl die Gesundheit der Bevölkerung (häufig auftretende Atembeschwerden, Darminfektionen, Grippe) als auch die landwirtschaftliche Produktion. So ist für das wichtige Anbauprodukt «arracacha», einem der Süsskartoffel ähnlichen Knollengewächs, das durch die Asche versengt wurde, überhaupt kein Saatgut für eine neue Ernte mehr vorhanden. Auch die Kartoffelernte war erheblich kleiner. Der Wegfall des Marktes von Armero wirkte sich negativ auf die Lebenshaltungskosten und den Absatz der landwirtschaftlichen Produkte aus. Zudem lastet die Unsicherheit infolge der bedrohlichen Nähe des Vulkans auf den Bauern. Sie haben auch eine Veränderung des Klimas beobachtet: Es ist wärmer geworden, die Regen sind heuer ausgeblieben.

Das Bündel von dringlichen und längerfristigen Massnahmen, auf das sich die Verantwortlichen von «Paz en la Tier-



In Armero-Guayabal wird nach dem Prinzip der «autoconstrucción» gebaut: Die Begünstigten arbeiten mit. (Bild: Kurt Bolliger)

DAS SRK IN KOLUMBIEN

In ihrer Arbeit in Kolumbien wie anderswo möchte die Abteilung Internationale Zusammenarbeit des SRK Impulse fördern, die sich zum Ziel setzen, die ursprüngliche soziale und ökonomische Situation der betroffenen Bevölkerung zu verbessern und ihr zu einer verstärkten Autonomie zu verhelfen. Dabei muss die Abstützung der Projekte auf lokale Kräfte gewährleistet sein. Der Begriff Wiederaufbau gilt primär der Wiederherstellung von Wohnraum, umfasst jedoch auch die Bereiche Einkommensbildung durch Arbeitsbeschaffung, ländliche Entwicklung, berufliche Ausbildung und Gesundheit.

Neben dem Projekt zugunsten der Kleinbauern an den Berghängen des Ruiz unterstützte das SRK bis anhin folgende Vorhaben:

● *Ein Häuserbauprogramm mit 120 Familien in Guayabal: Im 7 Kilometer vom ehemaligen Armero entfernten Dorf Guayabal, das inzwischen Armero-Guayabal heisst, finanziert das SRK ein neues Quartier mit 120 Häusern, dessen Bauausführung in den Händen des Schweizerischen Katastrophenhilfskorps SKH liegt. Das Land wurde von der Regierung zur Verfügung gestellt. Der Häuserbau erfolgt nach dem Prinzip der sogenannten «autoconstrucción»: Die Begünstigten nehmen unter Anweisung von Fachleuten im Rahmen eines Lern- und Selbstverantwortungsprozesses aktiv an den Bauarbeiten teil. Den verantwortlichen schweizerischen Fachleuten des SKH und ihren kolumbianischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist es gelungen, die beteiligte Bevölkerung zu motivieren und ein Vertrauensverhältnis herzustellen. Trotz schwierigen Voraussetzungen scheint sich eine neue Gemeinschaft heranzubilden. Das neue Quartier, mit dessen Bauarbeiten anfangs 1987 begonnen wurde, soll bis Februar 1988 fertiggestellt sein mit durchschnittlichen Kosten von rund 10000 Franken pro Haus. Neben SRK und SKH beteiligen sich das Luxemburgische und das Österreichische Rote Kreuz finanziell an diesem Wohnbauprogramm.*

Zusätzlich wird das SRK ein Arbeitsbeschaffungsprogramm für die Bevölkerung dieses Quartiers durchführen. In zwölf eigens dafür erstellten Räumen sollen gewerbliche Kleinbetriebe, wie Bäckerei, Schreinerei, Velowerkstätte usw., entstehen, wobei die Beteiligten Startkredite erhalten, die sie in einen für die Gemeinschaft bestimmten Fonds zurückzahlen müssen.

● *Ebenfalls in Guayabal unterstützt das SRK ein landwirtschaftliches und handwerkliches Ausbildungszentrum für 80 Jugendliche, das von der Organisation «SOS Kinderdorf Kolumbien» geführt wird. Die Unterstützung bezieht sich auf die Einrichtung einer Lehrlingsschreinerei sowie einer Werkstätte für landwirtschaftliche Maschinen. Es handelt sich um eine den lokalen Verhältnissen angepasste Ausbildung, die besonderes Gewicht auf den gemeinschaftlichen Prozess und alternative Landwirtschaftsmethoden legt.*

● *Schliesslich beteiligt sich das SRK an einem Arbeitsbeschaffungsprogramm für Kleinhandwerker in verschiedenen Dörfern der betroffenen Zone, das vom kolumbianischen Roten Kreuz durchgeführt wird.*

In den nächsten Wochen wird über weitere Vorhaben in den Bereichen Wohnungsbau, Gesundheit und Jugendarbeit entschieden, wobei vom Umfang her die Finanzierung eines neuen Quartiers mit 60 Häusern aus «Guadua»-Material (Bambu) im Dorf Chinchina an der Westflanke des «Nevado del Ruiz» im Departement Caldas im Vordergrund steht. Hier hat sich eine besonders aktive Geschädigtenvereinigung herangebildet, die von einer Gruppe ökologisch ausgerichteter Architekten unterstützt wird.

ra» und die Bauern geeinigt haben und das mit Unterstützung des SRK verwirklicht werden soll, betrifft neben der bereits erwähnten Risikoprävention folgende Bereiche:

● In Zusammenarbeit mit dem Spital von El Líbano und mit Hilfe einer Fachperson wird eine Untersuchung über den allgemeinen Gesundheitszustand der Bauern durchgeführt. Ausserdem erfolgen eine Impfkampagne und Gesundheitserziehung im präventiven Sinne.

● Es wird eine einfache Wasserversorgung für die Landschulen eingerichtet, die bis anhin ohne Wasser auskommen mussten. Diese geht zu Lasten der Gemeinschaft, da der Staat nicht dafür aufkommt. Ausserdem werden die beschädigten Hausdächer repariert.

● Es wird gemeinsam Saatgut für die «arracacha» und die Kartoffel eingekauft, und es werden verbesserte Sorten von natürlichen Futtermitteln wie Hafer, Luzerne und Wicke angewendet. Der vernachlässigte Gemüsebau wird gefördert. Mehrere Bauern haben schon damit begonnen, unter fachkundiger Anleitung Experimentiergärten anzulegen.

● Durch die Organisation der Bauern und durch Verbindung zu Vermarktungsgenossenschaften werden die Absatzmöglichkeiten verbessert.

● Die Bauern werden organisiert, und es werden Verbindungen zu Bauernorganisationen in anderen Gegenden hergestellt.

Solche Massnahmen mögen angesichts der Grundproblematik der Besitzstrukturen vor allem für die von den Landeigentümern ausgebeuteten Pächter als völlig ungenügend erscheinen. Doch sollten sie neben der erhofften direkten Verbesserung der Lebensqualität längerfristig wichtige Auswirkungen in sozialer Hinsicht haben. Die Organisation der Bauern stärkt ihr Zusammengehörigkeitsgefühl und ihr Selbstvertrauen. Die Durchsetzung ihres legitimen Anspruchs auf Landzuteilung im Rahmen der Landreform erhält dadurch mehr Aussicht auf Erfolg. □